

## Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Reminiszere

in Landau (24.02.2024)

### Markus 12, 1-12

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 Und Jesus fing an, zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.**
- 2 Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme.**
- 3 Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort.**
- 4 Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn.**
- 5 Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie.**
- 6 Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.**
- 7 Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!**
- 8 Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.**
- 9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.**
- 10 Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.**
- 11 Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«?**
- 12 Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.**

Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige! Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn ein Mensch, ganz gleich wie alt oder jung er ist, bei einer krummen Tour erwischt wird, dann ist das immer eine unangenehme Geschichte, entlarvend, und es kann richtig peinlich sein. Wenn bei öffentlichen Personen rauskommt, dass sie sich einen Dokortitel erschlichen haben, folgen daraus Konsequenzen, bis hin zum Rücktritt.

Die erste Reaktion des Betroffenen kann ganz verschieden ausfallen:

Entweder es wird verharmlost: „So schlimm war das ja nun auch wieder nicht!“

Oder es wird beschönigt: „Was ich getan habe, das hat doch auch sein Gutes!“

Oder man entzieht sich der Situation und haut einfach ab, nach dem Motto: „Kein Kommentar!“

Oder die Einsicht bricht sich Bahn, zu dem zu stehen, was geschehen ist und zu sagen: „Ja, es stimmt! Ich habe es getan – und da gibt es gar nichts zu beschönigen!“

Jesus erzählt den Obersten des Volkes dieses Gleichnis von den bösen Weinbergpächtern. Eigentlich sollte Jesus vor den Oberen Rechenschaft ablegen. Er sollte sich verantworten für das, was er im Tempel getan hatte, als er die Geldwechsler und Händler rausgeworfen hatte.

Aber mit diesem Gleichnis dreht Jesus den Spieß um. Verdeckt spricht er schon das Urteil über die Oberen. Da, wo Jesus vom letzten Gesandten redet, von dem geliebten Sohn, dem die Pächter den Anteil geben sollen, der dem Besitzer zusteht.

Die Pächter aber verweigern dem Sohn die Gabe für den Vater, ja es kommt noch ärger, als sie den Sohn umbringen; dies aber bringt den Pächtern das Todesurteil ein.

Da erkennen die Oberen: Erwischt! Er hat uns entlarvt. Der meint wirklich uns! Er sagt, wir seien doch die, die gegen Gottes Willen handeln. Und insgeheim erkennen sie auch: JA, es stimmt: Wir sind ja wirklich darauf aus, Jesus zu beseitigen.

Wo Jesus die Menschen nach ihrem Glauben fragt, da entziehen sie sich. Bleiben uneinsichtig, lassen sich nicht hinterfragen, nehmen keine Kursänderung vor, kehren nicht um von falschen Wegen. Stattdessen dampfen sie wortlos ab. Wo kämen wir denn da hin? – Wir sind doch die Ankläger, und Jesus gehört auf die Anklagebank!

Heute fragt Gott uns nach unserem Glauben. Unser Leben, unser Tun und Lassen stellt er in Frage. Unsere Rechthaberei: Sollte Gott uns nicht Recht geben? Sind wir etwa nicht gut, so wie wir sind? – In dieser Haltung werden wir hinterfragt. Einsichtig sein, und Reue empfinden, wo wir erkennen, dass unser Denken, Reden und Tun nicht das ist, was Gott will. Nicht abhauen, wenn wir erwischt werden, sondern vor Gott stehenbleiben - darum geht es!

Und dann: Glauben fassen. Sehen, dass Jesus den Weg des Leidens und Sterbens gehen musste, um mich zu erlösen. Zu sagen und zu bekennen: Gott, darin gebe ich dir Recht. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)